

Deutschland in Russlands „Zielplanung“

Seit mehr als vier Jahren Krieg in Europa: In der Luft wird er von der ukrainischen und der russischen Seite vor allem mit Drohnen geführt.

Foto: Evgeniy Maloletka/AP/dpa

Interview Geht der Krieg in der Ukraine in einen europäischen Krieg über? Erich Vad, Brigadegeneral a.D. und früherer militärpolitischer Berater von Angela Merkel, warnt eindringlich vor dieser Gefahr.

BERLIN/KIEW/MOSKAU. Der Krieg in der Ukraine geht ins fünfte Jahr, und ein Ende ist nicht in Sicht. Erich Vad, der frühere militärpolitische Berater von Angela Merkel, warnt vor einer Ausweitung des Krieges auf Deutschland und Europa. Die Ukraine zu unterstützen, sei richtig. Deutschland müsse sich aber gleichzeitig aus nationalem Interesse für politische Verhandlungen stark machen, fordert Vad, der in diesen Tagen gemeinsam mit Klaus von Dohnanyi (SPD) sein neues Buch präsentiert („Frieden. Wie geht das?“/Westend Verlag). Hunderttausende junge Ukrainer und Russen seien bereits in einer regelrechten „Blutmühle“ gefallen.

Herr Vad, die Ukraine meldet militärische Erfolge auch im russischen Hinterland. Russland kommt immer mehr unter Druck?

Erich Vad: Die militärischen Erfolge der Ukraine und Russlands auf dem Gefechtsfeld im Osten der Ukraine halten sich sehr in Grenzen. Wir haben dort einen regelrechten Abnutzungskrieg, Drohnenkriegführung dominiert und nur vereinzelte Bewegungen auf dem Gefechtsfeld, kleinere Vorstöße und Abwehrerfolge, auf einem weitgehend transparenten, „gläsernen“ Gefechtsfeld. Beide Seiten, also Russland und die Ukraine, nehmen auch das jeweilige Hinterland mit Kampfdrohnen, Cruise Missiles und Raketen unterschiedlicher Reichweite unter Feuer.

Mit welchem Ergebnis?

Eigentlich suchen beide Seiten dort die militärische Entscheidung durch Abnutzung und Zermürbung des jeweiligen Gegners. Beide Seiten melden – beinahe täglich und medienwirksam – erfolgreiche Zerstörungen von Infrastruktur und entsprechende Abwehraktionen als militärische Erfolge, die jedoch keine „Gamechanger“ mit Blick auf die militärische Gesamtlage sind. So geht das jetzt ins fünfte Jahr des Krieges. Jede Seite hofft darauf, die andere Seite auf diese Weise zum Aufgeben zu zwingen. Davon sind beide Seiten aber weit entfernt.

Russland verstärkt seinerseits die Angriffe. Welche Optionen hat der Kreml?

Zur Person

Erich Vad (69), geboren im Sauerland, ist Brigadegeneral a.D., Unternehmensberater, Publizist und Universitätsdozent. Von 2006 bis 2013 war er Gruppenleiter im Bundeskanzleramt und militärpolitischer Berater der damaligen Kanzlerin Angela Merkel. Vad ist verheiratet und hat drei Kinder.



Erich Vad
Foto: privat

töp

Russland hat als stärkste Nuklearmacht der Welt in diesem Krieg eindeutig die Eskalationsdominanz. Es könnte also weiter mit den ukrainischen, vom Westen unterstützten Angriffen gegen Ziele im russischen Hinterland eskalieren und seinerseits das ukrainische Hinterland immer stärker unter Feuer nehmen. Aufgrund enger Kooperationen westlicher Staaten bei Bau und Produktion von ukrainischen Kampfdrohnen, Marschflugkörpern und Raketen hat Russland offensichtlich auch Produktionsstätten in Europa, darunter in Deutschland, für potenzielle militärische Schläge in seine Zielplanung aufgenommen.

Das heißt?

Die kürzlich erfolgte politische Ablehnung Europas, mit Russland über Deeskalation und einen Waffenstillstand zu verhandeln, könnte aus russischer Sicht die Perzeption verstärken, dass es sich bei der Ukraine und den sie unterstützenden europäischen Staaten um eine gemeinsame, einheitlich agierende Kriegspartei handelt. Ob und wie Russland darauf reagieren könnte, bleibt im unklaren „Nebel des Krieges“, wie Clausewitz es nannte.

Wie groß ist die Gefahr, dass sich der Krieg auf europäische Nachbarländer ausweit?

Die weiter ungehemmte Eskalation des Krieges könnte die russische Perzeption prägen, dass es als Nuklearmacht und in seiner strategischen Abschreckungswirkung offensichtlich vom Westen nicht mehr ernst genommen wird. In dieser Logik wäre es nur eine Frage der Zeit, bis Russland auch Ziele in Europa unter Feuer nehmen könnte und der Ukrainekrieg so in einen europäischen Krieg übergeht.

Auch nuklear?

Auf dem weiteren Weg der Eskalation wären dann auch nukleare Erstschnitte Russlands gegen Ziele in der Ukraine und in Europa möglich. Die derzeitige, 2024 geänderte russische Nukleardoktrin hat die Einsatzschwelle für Nuklearwaffen deutlich gesenkt, wenn vitale nationale Interessen Russlands bedroht wären.

Wie groß ist die Gefahr für Deutschland?

Aufgrund der kürzlich öffentlich gemachten Absicht insbesondere Großbritanniens, der Ukraine über 120.000 Kampfdrohnen und Raketen zur Bekämpfung von Zielen im russischen Hinterland zu liefern, an deren Bau im Rahmen eines deutsch-britischen Verteidigungsabkommens auch deutsche Firmen

beteiligt sind, könnte Deutschland zum potenziellen Zielgebiet für russische Angriffe insbesondere gegen Rüstungsfirmen werden, die gerade in Bayern zahlreich vertreten sind. Zudem ist Deutschland als hoch verwundbares und sehr dicht besiedeltes Industrieland in einem möglichen europäischen Krieg mit Russland als Aufmarschgebiet und logistische Drehscheibe mit Blick auf Versammlungs- und Stationierungsräume, Bewegungsachsen quer durch Deutschland und logistische Infrastrukturen stark gefährdet.

Wie sollte man dieser Gefahr begegnen?

Wenn Deutschland den Weg der Eskalation des Krieges und damit den Weg in einen Krieg weiter mitgeht, der – aus russischer Sicht – als ein deutscher Krieg an der Seite der Ukraine interpretiert werden könnte, ist es wichtig, die deutsche Zivilgesellschaft so weit wie möglich zu schützen. Sie wäre im Falle eines Krieges massiv betroffen und spielt im sogenannten „Operationsplan Deutschland“ eine Schlüsselrolle.

Das heißt konkret?

Insbesondere im Umkreis von kritischen Infrastrukturen, Rüstungsfirmen, im Zuge von militärisch nutzbaren Bewegungsachsen und Stationierungsräumen müssten – neben anderen Maßnahmen der Zivilverteidigung – militärische Flugabwehrfähigkeiten aufgebaut und Schutzräume für die Zivilbevölkerung vorgehalten werden. Politisch besser für Deutschland, Europa und für den Westen wäre es, den Weg zu politischen Verhandlungen mit Russland zu gehen.

Aber Europa lehnt Verhandlungen mit Russland ab. Warum?

Europa sieht sich an der Seite der Ukraine und damit, jedenfalls aus russischer Sicht als gemeinsame Kriegspartei. Spätestens wenn der Ukrainekrieg in einen nuklear geführten europäischen Krieg umschlagen würde, wird man politisch verhandeln müssen. Darauf sollte man wirklich nicht warten. Politisch klüger wäre es, bereits jetzt zu versuchen, aus dem Ukrainekrieg, für den es seit Jahren keine militärische Lösung gibt, herauszukommen.

Will Russland überhaupt ernsthaft verhandeln?

Wir wissen es nicht mit letzter Sicherheit, auch, weil Deutschland die Jahrzehnte langen, bewährten Kommunikationskanäle nach Moskau abgebrochen hat. Außerdem: Russland hat erst kürzlich ein Verhandlungsangebot gemacht, das von der EU abgelehnt wurde und es verhandelt bereits seit über anderthalb Jahren mit den Amerikanern – mit Unterbrechungen, aber auf allen Kanälen. Wenn die EU sich als Kriegspartei an der Seite der Ukraine aufstellt und jede Vermittlerrolle ablehnt, dann kommt es für Russland natürlich nicht mehr als Verhand-

lungspartner in Frage. Ich denke, dass die Entscheidungen über Krieg und Frieden dann eher in Washington und Moskau fallen als in oder mit Europa.

Wer könnte mit Russland verhandeln? Angela Merkel, Mario Draghi?

Als Militäranalyst kommt mir eine Personaldebatte mit Namensnennungen nicht zu. Es bräuchte in jedem Fall eine starke, politische Persönlichkeit mit Gewicht und Erfahrung in Sicherheits- und geopolitischen Fragen.

Deutschland ist der größte Unterstützer der Ukraine. Das liegt im nationalen Interesse?

Deutschland ist der größte Unterstützer der Ukraine, richtig. Es hat gleichzeitig den größten, nach allem, was dazu bekannt ist, staatlich gebilligten Terroranschlag auf seine nationale Infrastruktur durch die Ukraine erlitten, die Zerstörung der Nord Stream Pipeline in der Ostsee. Das diesbezügliche laute Schweigen von Politik und Medien ist sehr irritierend.

Der jetzige Kurs ist falsch?

Es ist selbstverständlich richtig, die Ukraine zu unterstützen. Deutschland muss sich aber schon aus nationalem Interesse gleichzeitig für politische Verhandlungen zur Beendigung des Ukrainekrieges stark machen. Der jetzige Kurs der militärischen Eskalation ohne den Versuch von Dialog und Interessenausgleich mit Russland ist nicht in unserem nationalen Interesse. Dabei wird hierzulande übrigens gerne übersehen, dass das deutsche Wort nach wie vor von Putin ernst genommen wird. Aber Deutschland spielt die russische Karte leider nicht. Damit kommt Europa aus dem festgefahrenen Krieg in der Ukraine nicht heraus.

Gibt es verlässliche Zahlen, wie viele Tote und Verwundete der Krieg bereits gefordert hat?

Leider nein. Sicher ist, dass hunderttausende junger Ukrainer und Russen bereits gefallen sind, in einer regelrechten „Blutmühle“, die auch wir mit der derzeitigen Politik jetzt im fünften Kriegsjahr, mit in Gang halten. Wirkt es nicht heuchlerisch, dass hier manche sagen, wir ließen junge Ukrainer angeblich für uns sterben?

Haben Sie Hoffnung, dass der Krieg in diesem Jahr zu Ende geht?

Leider nein. Es sieht eher danach aus, dass der Ukrainekrieg eskaliert. Die Gefahr wird immer größer, dass er in einen europäischen Krieg umschlägt.

Wie könnte eine Friedenslösung aussehen?

Frieden ist Arbeit. Das hier ist ein gewaltiges politisches Arbeitspaket. Die Frage ist daher schwierig zu beantworten. In jedem Fall gehört zu einer nachhaltigen Lösung, dass der Westen die NATO-Mitgliedschaft der Ukraine aufbaut, die 2019 von Selenskyj in der ukrainischen Verfassung festgeschrieben wurde. Sie war und ist ein entscheidender Kriegsgrund.

Und eine EU-Mitgliedschaft?

Auch die angestrebte EU-Mitgliedschaft – mit ihrer noch stärkeren militärischen Beistandsverpflichtung – ist kontraproduktiv für eine nachhaltige europäische Friedensordnung ohne einen vorherigen Friedensvertrag der Ukraine mit Russland. Es gäbe andere, vernünftiger Wege der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Anbindung der Ukraine an Europa. Danach sieht es derzeit nicht aus. Deswegen sind wir – wenn Europa, Deutschland und selbstredend Russland und die Ukraine politisch nicht umsteuern – einem europäischen Krieg näher als einem nachhaltigen Frieden.

Das Gespräch führte Roland Töpfer

Kommentar

Frieden möglich machen

Diplomatische Offensiven zur Beendigung des Ukraine-Krieges sind überfällig, sonst droht eine Eskalation.

Es ist richtig, dass Deutschland die Ukraine im Krieg gegen den Angreifer Russland unterstützt. Es ist nicht richtig, der Ukraine kritiklos in allen ihren Forderungen nachzugeben. Die deutsche Regierung ist zuallererst der eigenen Nation verpflichtet. Deutschland und die Ukraine haben gemeinsame Sicherheitsinteressen. Sie haben aber auch ganz eigene Interessen, wenn es um die nationale Verteidigung geht. Bei der hat Deutschland enorme Defizite, die durch Lieferungen von Waffen und Ausrüstung an die Ukraine nicht weniger werden. Die Luftverteidigung etwa wäre bei einem wuchtigen Angriff völlig überfordert. Die Ukraine meldete zuletzt immer öfter militärische Erfolge im russischen Hinterland.

Selbst in Moskau und St. Petersburg rückt der Krieg näher, auf Kremlchef Putin wächst der Druck. Den Krieg gewinnen kann die Ukraine nicht. Russland ist Atommacht und hat die „Eskalationsdominanz“, sagt Erich Vad, Brigadegeneral a.D. und früherer militärpolitischer Berater von Angela Merkel, im Interview mit unserer Redaktion. Sollte Putin mit dem Rücken zur Wand stehen, könnte er weiter eskalieren, Deutschland und Europa zur Kriegspartei erklären und bereits programmierte Ziele unter Feuer nehmen. Alles nur rhetorische Taktik, Einschüchterungsversuche, Angstmacherei ohne Substanz, hohle Drohungen? Niemand weiß das genau. Diplomatische Offensiven sind überfällig. Wenn Politik versagt, wird geschossen. Wenn Politik gute Arbeit leistet, gibt es Frieden.

kommentare@verlagsgruppe-hcsb.de



Von Roland
Töpfer